

### Die Mängel der Obstversorgung.

Während die Versorgung Groß-Berlins jetzt besser geworden ist, so daß die Not hier vorläufig als überwunden angesehen werden kann, ist es mit dem Obstmangel so arg geblieben wie zuvor: es ist nur durch Zufall oder allerlei Schliche zu haben. Ein Fachmann, Rittergutsbesitzer und Obstzüchter im großen, sendet uns zu dem Kapitel eine sehr ausführliche Betrachtung, aus der im Nachstehenden einige Hauptzüge wiedergegeben seien. Nachdem der Verfasser festgestellt hat, daß z. B. in den Hauptkirschengebieten Deutschlands die Ernte bedeutend war, und daß in Friedenszeiten der deutsche Markt selbst in Jahren mit nur leidlichem Ertrag mit Kirschen deutscher Ernte reichlich versorgt war, so daß man nicht versteht, woher die diesjährige Knappheit in Kirschen kommt und womit die hohen Preise begründet sind, glaubt er feststellen zu können, daß die Behauptung richtig ist, große Mengen Weichobst seien in die Kellereien gewandert! Er fährt dann fort:

Die Zustände, die sich im Handel mit Frühobst entwickelt haben, sind ganz unglaublich verworren, und die Maßnahmen und Verordnungen der „Reichsstelle für Gemüse und Obst“ erweisen sich überall nicht nur als erfolglos, sondern gerade sie sind es, die die unhaltbaren Zustände, wie sie jetzt bestehen, gezeitigt haben. Im Obstbau wie vor allen Dingen auch im Obsthandel erfahrene Personen, die in der Lage waren, die Tätigkeit der „Reichsstelle für Gemüse und Obst“ seit ihrer Errichtung und insonderheit auch ihre Vorbereitungen für die Behandlung der diesjährigen Obsternte zu beobachten, mußten allerdings schon seit Monaten, daß es ungefähr so kommen müßte, wie es in der Tat gekommen ist, denn die erlassenen Verordnungen und ergriffenen Maßnahmen zeugen zum Teil von einem so geringen Maß von Sachkenntnis und Voraussicht der entstehenden Folgen, daß es einem schwer wird, ein sehr hartes Urteil zu unterdrücken.

Es ist doch kaum anzunehmen, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst von Anfang an beabsichtigt hat, die Verbraucherpreise für Frühobst so hohe werden zu lassen, wie sie jetzt in den letzten Wochen waren, und nur die ihr gänzlich über den Kopf gewachsenen Verhältnisse dürften sie schließlich dazu gedrängt haben, zu solchen Preisen ihre Zustimmung zu geben bzw. sie festzusetzen. Die Verbraucher- wie vor allen Dingen auch die Erzeugerpreise waren im allgemeinen geradezu unvernünftig hohe, die im Grunde genommen durch nichts gerechtfertigt waren.

Ueber die vielumstrittenen „Schlußscheine“ sagt er, daß die Einführung der Schlußscheine eine Maßnahme ist, die zur Herbei- und Durchführung einer wirkungsvollen Kontrolle an und für sich sehr geeignet gewesen wäre, aber durch das vorgeschriebene unpraktische Formular für die Scheine ist eine befriedigende Wirkung so gut wie ausgeschlossen. „Mit dem Formular, wie es jetzt vorgeschrieben ist, läßt sich die angeordnete Maßnahme, allgemein im Obsthandel Schlußscheine zu verwenden, weder an den Märkten der Großstädte, noch in den großen Zuchtgebieten durchführen. Die Formulare sind derartig unpraktisch und den tatsächlichen Verhältnissen so wenig Rechnung tragend, daß man gar nicht begreift, wer sie entworfen haben kann. Es muß eine Persönlichkeit gewesen sein, die mit den einschlägigen Verhältnissen durchaus nicht vertraut ist. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß der Schlußscheinzwang, der sehr wesentlich zur Herbeiführung erträglicher Verhältnisse im Obst- und Gemüsehandel hätte beitragen können, auf diese Weise eine verfehlte Maßnahme geworden ist.“

Unbedingt hätte rechtzeitig einem Abwandern von Weichobst in Kellereien vorgebeugt werden müssen. Das ganz kürzlich erlassene Verbot der Herstellung von Fruchtweinen ist, wie schon eine Reihe früherer Anordnungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst, viel zu spät erfolgt und hat für die Weichobsternte keinerlei Wirkung mehr gehabt.

Der Hauptgrund, weshalb es den Städten so außerordentlich schwer war, Frühobst zu bekommen, war der, daß überall die Fabriken, mögen es nun Marmeladefabriken oder Kellereien gewesen sein, als überlegene Konkurrenten der Aufkäufer von Marktobst auftraten. Den Fabriken — ob mit Absicht oder etwa wiederum aus Unkenntnis der Folgen solchen Zustandes, mag dahingestellt sein — war es gestattet, für die Ware, die sie kauften, die Preise zu bezahlen, die die Großhändler den Kleinhändlern abnehmen durften.

Diese Zustände wurden von wirklich sachkundigen Fachleuten ebenso vorausgesehen, wie im vergangenen Jahre die heillosen Verhältnisse während der Zwetschen- und Pflaumenernte und nach dem in den ersten Tagen des Oktobers erfolgten Erlaß der Bestimmungen betreffend die Behandlung der Äpfel. Deren bekannte Folgen äußerten sich ja dadurch, daß von Mitte November ab nicht allein außerordentlich wenig und fast ausnahmslos nur sehr schlechte Früchte dieser Obstart auf die Märkte kamen, sondern daß auch die Preise zu schwindelhaften Höhen getrieben wurden, ohne daß die Reichsstelle dem Anscheine nach ein Mittel finden konnte, diese Ausbeutung des Publikums einzudämmen. Wenn die Reichsstelle die für dieses Jahr vorgesehenen Maßnahmen nicht noch in letzter Stunde fallen läßt und andere zweckentsprechendere Wege beschreitet, so werden die Verhältnisse nicht nur hinsichtlich der Versorgung der konsumierenden Kreise, sondern auch hinsichtlich der Deckung des Bedarfes der Marmeladefabriken noch schlimmere werden als im Vorjahre.

Die Einteilung der Äpfel und Birnen in drei Gruppen dürfte sich als eine total verfehlte Maßnahme erweisen. Sowohl bei Äpfeln als auch bei Birnen wird es Früchte der 2. Preisklasse ganz wenig geben. Es wird sich herausstellen, daß es sich ermöglichen lassen wird, in die ersten Preisklassen wegen ihrer äußeren Ähnlichkeit mit einer der diesen angehörenden Sorten den größten Teil der zurückstehenden Äpfel- und Birnensorten mit hinein zu bringen und zu den Preisen der 1. Klasse mit zu verkaufen. Um nur ein Beispiel aus vielen herauszugreifen, mag hier erwähnt sein, daß es ein Leichtes sein wird, unter der Flagge des weißen Klarapfels, welcher der 1. Preisklasse als früheste Sorte angehört, fünf oder sechs andere Sorten mit in den Handel zu bringen, ohne daß es möglich sein wird, an den Verbrauchsplätzen einwandfrei festzustellen, daß sie in Wirklichkeit nicht der Klarapfel sind. Genau so liegt die Sache hinsichtlich der meisten anderen der 1. Preisklasse angehörenden Äpfel- und Birnensorten.

Zum Schluß fordert der Verfasser, zu dessen mit solcher Bestimmtheit vorgetragenen Angaben die „Reichsstelle“ ebenso bestimmt antworten müßte, daß dem verantwortlichen Leiter der Reichsstelle das ganze in Frage kommende Gebiet wirklich beherrschende, mit der vollen Verantwortung für ihre Entschließung belastete, Fachleute zur Seite gestellt werden müßten. Dann erst dürfe man eine Besserung erwarten.